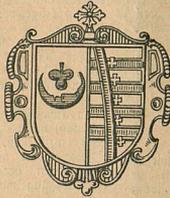


General-Anzeiger

Ersteinst
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis
Jahrespreis für 12 Nummern 1 Mk., durch
Post in Remberg 1,10 Mk., in Remberg,
Netta, Salski, Netti, Gommio 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgebung.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeile
oder deren Raum 12 Pfg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagblatt“.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 101.

Remberg, Dienstag, den 29. August 1911

13. Jahrg.

Aus der Woche.

In den Warscho-Verhandlungen ist man offenbar an einen Punkt gelangt, wo es einen Ausweg, der beide Teile befriedigen kann, nicht mehr gibt. Und da die beiden Regierungen es nicht über sich gewinnen können, der Welt erschöpfende mündliche Mitteilungen zusammen zu lassen, wie in Frankreich, England, Deutschland und Oesterreich meist ge- „müht“. Dabei ist es bezeichnend, daß ein Artikel der Wiener Freien Presse, der von einem Abruch der Verhandlungen zu berichten wußte, an der Pariser Börse einen Kurssturz herbeigeführt hat, der an die Julitage des Jahres 1870 erinnerte. Es wäre wirklich unglücklich, daß diese fatale Angelegenheit endlich aus der Welt geschickt wird. Freilich wird der Weg immer beschwerlicher, je mehr sich die öffentliche Meinung in Frankreich in den Gedanken reißt, Frankreich brauche Deutschland für den Bezirk auf Marokko nichts zu gewähren. Mehr als in einem anderen Lande ist die Regierung in Frankreich von der Stimmung der Öffentlichkeit abhängig, und es ist daher bedauerlich, daß diese Öffentlichkeit sich nicht der Gefahr bewußt werden will, die in der Art und Weise liegt, in der man gegen Deutschland immer wieder hebt. — Das größte Interesse neben der Marokkofrage hat in diesen Tagen wohl die Wiederwahl von Kaiser Wilhelm II. durch die deutschen Wähler. Die Wähler sind durch die Stimmung der Wähler in Griechenland (an der türkischen Grenze) von Rändern enttäuscht worden, jezt endlich besetzt worden ist. Es hat lange gedauert und der Verdacht war nicht von der Hand zu weisen, daß die türkische Regierung nicht ihre volle Pflicht bei der Besetzung der Ränder getan habe, aber schließlich soll man jetzt nicht mehr nörgeln, sondern sich des erlittenen Erfolges freuen. — In Marokko steht man noch unter dem Eindruck der Nachricht vom Abschluß des deutsch-russischen Vertrages über Persien. Es ist in diesem Vertrage festgelegt worden, daß Deutschland in Nordpersien seine Wohnberechtigung erwerben will, wogegen sich Russland verpflichtet, die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in jenem Gebiet wahrzunehmen. Es wird sich erst im Laufe der Zeit herausstellen, wer von den beiden Vertragsteilnehmern das bessere Geschick gemacht hat. — In England hat man wieder einmal einen deutschen Spion gefangen und just in den Tagen, da man in Bremen einer umfangreichen, von einem Londoner Medizinalrat geleiteten Spionage auf die Spur gekommen ist. Während die Engländer über ihren Gefangenen noch den Nachweis der Strafbarkeit seiner Handlungen schuldig geblieben sind, ist in der Bremer Affäre bereits unumwunden festgestellt, daß es sich um eine Erkundung fast aller wichtigen Nordseebefestigungen handelt. Man darf gespannt sein, wie sich die beiden Spionagefälle weiter entwickeln werden. — In Portugal ist durch die Nationenvereinbarung nunmehr die neue Verfassung erbkündigt worden. Das hindert jedoch die Monarchisten nicht, an der Hofmannschaft zu bestehen, in absehbarer Zeit die neue Verfassung wieder zu stützen, um auf diese Weise die Monarchie zu retten. Es läßt sich nicht übersehen, ob diese Hoffnung in der nächsten Zeit Erfüllung findet, aber wenn auch jetzt durch die Republik, das Königtum für immer abgeschafft worden ist, die Republik hat doch auch viele ihrer Anhänger zu sehr enttäuscht, als daß man den Gedanken von sich weisen könnte, daß das Königtum noch immer einen Boden in dem Lande finden wird. — Der Präfektur in Paris ist es noch nicht entschieden. Allen Anzeichen nach weicht das Glück bei den Kämpfen der Regierungstruppen gegen den anrückenden Schab. Im Grunde genommen ist es ja auch gleichgültig, wer den Sieg behält, denn das Land wird seine Selbständigkeit, die durch Rußland und England immer mehr bedrängt wird, doch nicht wieder erhalten. Es wird, wie Ägypten, einst alle Kräfte zusammennehmen müssen, um sich der

fremden Eindringlinge zu erwehren. Ob es damit Erfolg hat, wird die Zukunft lehren.

Ans der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 28. August 1911
* Vorausschickliches Wetter. Morgen Dienstag, den 29. August. Meist heiter, warm, Gewitterneigung.

Das Konzert der Winterlichen Kapelle am Freitag war leider, ebenso wie die Theateraufführung am Abend vorher, nicht gerade erfolgreich, wiewohl das Programm einen interessanten Verlauf versprach. Nach dem schonigen Klagen „Norma“, „Serenade“, wo das Waldhorn angenehm vortritt, hierauf ein Solo für Tromba, recht schön vortragend. Im zweiten Teil die Operette „Zancredi“, die zumal gegen das Ende ergötzt und frisch ausfiel, dann ein sehr gefälliges Duett, „Mühselig“, für Klavier, der treffliche Vortrag löste viel Beifall. Gute Aufnahme fand auch das nachfolgende Potpourri „Musikalische Rundschau von Vatzen“. Der letzte Teil bot hauptsächlich Musik lehreren Stils. Reines Beifall lohnte überall. Ein Ball beschloß das Konzert.

* Die Herbstzeitlose. Mit dem Aben des Herbstes erhebt sich wiederum, namentlich auf feuchten Wiesen, die Herbstzeitlose (Colchicum autumnale), eine für Menschen und Tiere außerst gefährliche Giftpflanze, vor der nachdrücklich zu warnen ist. Jeder Teil der durch ihre rotfarbene, zartglänzende Blüte (schönen Pfanne enthält Colchicin, ein sehr starkes Gift, das besonders auf die Verdauungsorgane und Nieren einwirkt und Magen- und Darmentzündungen, oft mit tödlichem Ausgange, hervorruft.

* Die Hige vor 100 Jahren. Das Remberger Kirchenbuch berichtet nach den Aufzeichnungen des damaligen Pfarrers über die Hige vor 100 Jahren folgendes: „Das Jahr 1811 zeichnete sich durch seine Hige und das freie Reithverden der Feld- und Gartenfrüchte aus. Am 4. Juli wurde schon Korn geerntet und am 22. August hatten Pächter des Ritterguts alles eingeerntet. Schon vor dem 1. September wurde von vielen Hauswirten Pflaumenmus gelehrt. Man wollte die Ursachen der Hige in der Erleuchtung des Kometen finden, welcher vom August bis zum Dezember sichtbar und einen ungemein großen Schweif verbreitete.“

* Die Feldmanspize. Die Beobachtungen in unserer Provinz lehren, daß die Feldmanspize im Vergleich zum vergangenen Jahre keineswegs abgenommen hat. Das Auftreten der Feldmücke in diesem Sommer durch die anhaltende Hitze vielmehr begünstigt worden, so daß erneut auf rechtzeitige Bekämpfungsmaßnahmen aufmerksam gemacht werden muß. Nach den langjährigen Erfahrungen haben sich bei der Vertilgung der Feldmücke am besten die wasserlöslichen Kupferpräparate bewährt, die das Veterinärlogische Institut der Landwirtschaftsakademie für die Provinz Sachsen unter dem patentamtlich geschützten Namen „Zymur“ durch die Zentral-Ankauffstelle in Halle a. S., Marktbergstr. 17/19, in den Handel bringen läßt. Es werden nur feine, durch den Reiterverich auf ihre Wirksamkeit geprüfte Zubereitungen an die Landwirte abgegeben. Erfahrung und Verich sind für die Bekämpfungsmittel besonders günstig. Die nachhaltigsten Erfolge werden erzielt, wenn sich die durch den Wänterfrost geschädigten Landwirte zu einem gemeinsamen Vorgehen zusammen schließen.

* Ein Stenograf. Der Hauptstabschef der Altmärker, wird am 16. und 17. Oktober die diesjährige Provinzversammlung des Gesamtdeutschen Reichs in Hildesheim für die Provinz Sachsen und der mit ihm verbundenen, zur Zeit 300 Kreisvereine umfassenden, „Sächsischen Frauenhilfsvereine“, die Zeitpredigt im Dom wird Generalsuperintendent Stolte-Magadeburg halten. Hofprediger Reiter-Dresden (früher Potsdam) wird in öffentlicher Abendveranstaltung einen

Vortrag über die hauswirtschaftliche Ausbildung der Frau und die Bedeutung für das christliche Familien- und Volksleben halten. Am 19. Nachmittagsverammlung wird Pastor Karz Magdeburg über Gemeindebeihilfen und Gemeindebeihilfen sprechen. Ausführliche Programme werden auf Wunsch kostenfrei von der Geschäftsstelle in Magdeburg-Vackau, Klosterstraße 1, zugelandt.

* Die 11 landw. Winterschulen unserer Provinz in Aemdie, Acten, Klöße, Esterwiesle, Erurt, Gemlin, Werleberg, Reubaldesteie, Queblinburg, Wittenberg u. Borbis werden Ende Oktober bzw. Anfang November den Unterricht wieder aufnehmen. Auch das Winterhalbjahr 1910/11 wies eine erfreuliche Zunahme des Schülerbestandes auf: es ist im Interesse unserer heimischen Landwirtschaft zu hoffen, daß der neue Unterrichtsstufe eine weitere Steigerung der Schülerzahl bringt und dadurch der Segen einer gründlichen fachlichen Ausbildung in immer weitere Kreise getragen wird. Es dürfte sich empfehlen, die Anmeldungen zur Teilnahme an dem nächsten Kursus möglichst bald an den Vorstand der zu beuchenden Schule zu richten; derselbe erteilt auch jede gewünschte nähere Auskunft.

* Wittenberg. Ein gemeiner Bubenstreich ist in der Nacht zum Donnerstag gegen mehrere Anwesen des Kaiserin-Augusta-Hospitals verübt worden. Die Anwesen, welche ihre Wäsche über Nacht auf der Weiche liegen ließen, sind infolgedessen geschädigt, daß ein unermittelter Täter das eiserne Gitter, welches das Grundstück umschließt, überstieg und mehrere Wäschstücke zerriß und in der gemeinen Weise bemohnte hat.

* Wittenberg, 25. August. (Seelstund.) Bei den Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau an Eisenwerk Joly wurde gestern in geringer Tiefe, etwa einen Fuß tief ein Skelett gefunden. Allem Anschein nach handelt es sich um ein männliches Skelett. Auf dem Grundriß soll sich vor langen Jahren eine Abdecker befunden haben, die sich im Besitz zweier Weiber, namens Adernmann, befand. Einer der Brüder verhieng vor nur mehr als 30 Jahren. Angeblich war er ausgewandert oder in der Erde ertrunken. Was an diesen Gerichten zutreffend ist, muß die Untersuchung ergeben.

* Dommitzsch, 24. Aug. (Wahl zum Schlachthofdirektor.) Der seit über drei Jahren hier amtierende praktische Tierarzt Waldemar Bonat ist zum Schlachthofdirektor in Zinn-Hohenalza (an der russischen Grenze) gewählt worden. Sein Nachfolger ist vom 1. Oktober ab der praktische Tierarzt Dr. med. vet. Höll aus Lann in Elb. Dem Wirken des Seidenbanden voransteht die landwirtschaftlichen Vereine Großpöhl, Weidenhain und Dommitzsch, sowie die Schweineversicherungsgesellschaft Dommitzsch und Umgebung und indirekt auch die hiesigen Wolferei-Gesellschaften ihre Begründung.

* Dommitzsch. Der fast 82-jährige Bädermeister Gottfried Saul, der, wie wir kürzlich mitteilten, beim Grunmetallarbeiten verunglückt und von seinem Ruhegehalt überfahren wurde, ist nunmehr seinen schweren Verletzungen erlegen. Bei dem Unglücksfall trug der alte Mann mehrere Rippenbrüche und eine Verletzung des Zwerchfelles davon. Dem Verstorbenen, der fleißig und unermüdet bis in sein hohes Alter war, bringt die ganze hiesige Bevölkerung eine warme Sympathie entgegen.

* Aden, 25. August. (Von einem Automobilunglück berichtet die „Elben. N. Nachr.“) Infolge Verlangens der Steuerung fuhr das in schneller Fahrt befindliche Automobil des Hauptmanns Rengel aus Leipzig, in dem außer Herrn M. und dem Führer des Automobils noch ein Postbeamter aus Salsbwa Platz genommen hatte, zwischen GutsMuthschen und Hohenberg in den Straßen ab. Das Auto bohrte sich in der landigen Böschung fest und rutschte vollständig in Trümmer. Die Insassen flogen im weiten Bogen, der Führer durch die Glasscheibe, über das Auto hinweg und erlitten nur leichte Verletzungen. Die Trümmer des Automobils wurden von einem hiffsbereiten

Mühlenbesitzer verladen und dann nach GutsMuthschen gebracht.

* Brücken bei Sangershausen, 26. Aug. (Verbrechen.) Von Passanten wurde hier an der Straße von Brücken nach Hachpöfel eine junge Frau aus Schätzle scheinbar tot aufgefunden. Der Unglücksfall waren die Hände mit einem Bindfaden an den Händen gebunden, der Mund mit Zeitungspapier verstopft. Die angelegten Wiederbelebungsvoruche waren erfolgreich. Der Zustand der Verstorbenen ist demnach sehr belorgniserregend. Es liegt ein schweres Sittlichkeitsverbrechen vor. Vom Täter hat man noch keine Spur.

* Gellinien, 24. August. (Ein reiner Detektiv.) Der hiesigste Detektiv Infantiss Schuhmacher Robert Kusza aus Simmenau, der in Halberstadt am 5. Juli von der zweiten Kompanie des 27. Infanterie-Regiments desertiert war und sich verborgen gehalten hat, meldete sich heute morgen auf dem hiesigen Polizeiamte. Er gab an, in der Zeit nur von Döb gelebt zu haben. Er bot in seiner Uniform einen eigenartigen Anblick. Ganzes Haar und stumpfger Bolbart war ihm in der Zeit gewachsen. Der Grund zu seiner Desertation liegt darin, daß er seinen Urlaub überschritten hatte und sich vor Strafe gefürchtet hat. Er wurde von einem hiesigen Polizeibeamten zurücktransportiert.

* Burgdörner, 25. August. (Reiche Jagdbente.) Montag und Dienstag wurden in der von Reiter Balluffel genutzten Jagd auf Gersfelder, Burgdörner und Zellen der Heftfänger von zwei Jagern 242 Rebhühner geschossen.

* Sudebrade, 22. August. (Die verteidigte Autorität.) Mit Schwiegermüttern soll nicht immer gut Kirchengemeinern sein, wofür auch hier eine tragikomische Szene Zeugnis ablegte. Ein hiesiger Handwerker wohnte im gleichen Hause mit seiner Schwiegermutter und diese hatte die Sparrasseln seiner Kinder in Verwahrung, verweigerte aber die Herausgabe. Hierüber war der Meister sehr ärgerlich und beschloß, endlich die Frau zur Herausgabe eines Kindes zu zwingen, da er sich aber nicht recht an sie herantraute, trank er sich erst Wut und ging dann tätlich gegen seine Schwiegermutter vor. Diese aber verstand das Ding falsch, ergriß einen eisernen Zeller und bearbeitete den Kopf ihres Schwiegersohnes berart, daß ihm Höhren und Sehen vergingen. Er trug dabei verschiedene Verletzungen davon, jedoch ihm ein Verband angelegt werden mußte. Schließlich zog er sich unter dem Gelächter der Menge, die sich natürlich bald angeammelt hatte, vom Kampfplatz zurück. Die Schwiegermutter hatte das Feld behauptet und ist nun sicher, daß ihre Schwiegerhoh für alle Zukunft ihre Autorität anerkennen wird.

* Erfurt, 24. Aug. Gefährliche Einbrecher haben sich in den letzten Tagen in verschiedenen Städten, besonders in Erfurt, Gotha und Apolda, bemerkbar gemacht. Die Einbrecher bringen zur Nachtzeit in Wohnungen ein, machen die Bewohner durch irrendeliche Bestäubungsmittel unschlüssig, worauf sie Diebstähle an Geld und Schmuckstücken begehen. Vermutlich sind es drei Personen, die von Stadt zu Stadt zu reisen, von denen der eine in Wohnungen ein steigt, während die beiden anderen Aufpuffer machen und Schmeißen fliehen. In mehreren Fällen sind die gefährlichen Spitzbuben gefangen worden. Wichtigste Folgen haben die Bestäubungsmittel für die Betroffenen bisher nicht gehabt.

* Aus der Altmärk, 23. Aug. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in Großbretzen Dort war der Landwirt Kühne mit dem Tischlermeister Schragow beim Festmachen eines Nades an der Dreifachmaschine beschäftigt. Dabei slog die Art, die die Tischlermeister führte, von dem Stiel, und die Schneide traf Kühne so unglücklich in den Nacken, daß die Schlagader durchgeschnitten wurde und der Tod sofort eintrat. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene hinterließ eine Frau mit acht Kindern; sein jähes Ende wird allgemein bedauert.

Stimmungsbilder vom Welttheater.

Die Tage der Ruhepause, die jetzt in den Markttagepausen eingetreten ist, geben den „Freunden“ Deutschlands Gelegenheit, die Stellung zu betrachten, die wir jetzt in der Welt einnehmen. Da lesen wir in untrüben „Freunden“, der Petersburger „Nowoje Wremja“, das „man natürlich das russisch-deutsche Abkommen über Berlin mit Freuden begrüßen müsse, daß es aber weit mehr nicht von der Bedeutung sei, die ihm vielfach in Berlin beigelegt werde. Unter keinen Umständen kann es jemals die Stellung des Barentsches zu Frankreich und zu England in einem Sinne berühren, der den Interessen der beiden Staaten zuwider laufen würde.“ Und die Petersburger „Telegraphen-Agentur“ heißt sich, hinzuzufügen, daß „die Meldung des Abkommens habe auch den

Gesheimtragraphen

umschlossen, keine der beiden Mächte werde sich je an einem Bündnis beteiligen, das seine Spitze gegen die andere eigne, während die der Luft gegriffen ist.“ Man mag sich in Petersburg beruhigen. Der Glaube, daß wir mit Ausnahm ein so weitgehendes in der äußerlich so friedensliebigen Zeit allerdings nicht außerordentlich ersehntes Abkommen geschlossen hätten, ist hier nur bei wenigen sehr harmlosen Gemütern zu finden gewesen. Die Wunden im Lande werden, daß wir auf keine Freundschaftsbündnisse rechnen können, die über das engste Interesse unfreier Vertragsteilhaber hinausreichen. Das ist gerade kein erfreuliches Bild. Aber wenn wir den Blick nach Frankreich wenden, wohin wir so oft

Freundesworte und Liebesdienste

gelandt haben, wird das Bild noch betrübender. Dort sind von einem ehemaligen Minister, der jetzt im Generalkonsulat des Departements von der Drome sitzt, gesagt: „Durch die langen Jahre des Friedens ermüdet, hat Frankreich begonnen, seinen Hagen zu entschlumpen, dreimal in sechs Jahren ist es (im Verlauf des Markttagebundes durch Deutschland) brutal an die Wirklichkeit erinnert worden; dreimal hat sich Frankreich bei Bruchenden um die ungeschicklichen Widerparten umgesehen, die nur zurückzuführen können, um einen günstigen Augenblick abzuwarten; dadurch wurde das ganze Land aufgerüttelt. Seitdem ist kein Opfer gescheit worden, die Arme hat rastlos gearbeitet, um das Vaterland stolzer und fester zu machen. Die gemeinsame Strafanpassung des ganzen französischen Volkes hat solche Ergebnisse erzielt, daß die Regierung der Republik heute, wenn sie sich auch bemüht, zu einem ehrenvollen Ausbruch für beide Länder zu gelangen, lauter sprechen kann, wie jemand, der nicht mehr die herliche Stimme und der drohende Ton seines Widerparters erhört.“ — Das ist

Die französische Friedenssehnsucht.

Wohl noch jemand, wie wir Künstler und Gelehrte aus dem Lande jenseits der Vogesen aufzuzählen? Ist noch jemand, daß immer wieder, wenn auch französische Generale wieder blüht von den Tagen der „Revanche“ und von der Wiedereroberung der „verlorenen Provinzen“ sprechen, hier das hohe Ziel der Veröhnung gelungen wird, und ist vergessen worden, daß man hierzulande gegen die Geier des Sedantrages mit der Begründung Sturm zu laufen begonnen hat, daß in Frankreich das Volksempfinden verlegen mühe? Immer wieder wird uns gesagt, daß wir artig sein sollen, damit das Mistrauen, das man uns in der Welt aus unbekanntem Grund nun einmal entgegenbringt, endlich schwinde, und immer wieder werden wir, wie Stricker von einer bösen Mutter, gerade dann gefoltert, wenn wir meinen, es recht gut gemacht zu haben. In der „Londoner Wälder“ in diesen Tagen, wo man doch eigentlich in England genug mit sich zu tun hat, daß es keiner Wacht der Erde gelingen wird, durch Hinterlist

oder auf sonst eine Art Aufstand von England und von Frankreich abzurufen. Das sieht zu lesen in Artikeln, die eine Kritik des russisch-

deutschen Abkommens enthalten. Und was haben wir getan? Selbstlos, wie es eigentlich nicht Diplomatenlage sein sollte, auf die Vertretung unserer wirtschaftlichen Interessen in einem heute noch nicht im entferntesten zu ersehnen sind. Und das man unsere Stellung in der Welt in England und Frankreich mit häßlichen Bemerkungen glorifiziert, das müßte passieren in den Tagen, da die Sedanfeier heranzieht, da wir sonst uns erinnern, daß wir am Tage von Sedan einzig wurden und erstarrten, nachdem unser unverfälschter Widerpart niedergeworfen war. Wir wollen so gern das Märchen vom Frieden verlassen lernen und werden doch immer wieder durch Frankreichs Mund daran erinnert, daß es nun einmal Wahrheit ist, deren bittere Folgerungen immer in Verhältnis der beiden Völker eine Rolle spielen werden. Darum darf

Der kommende Sedantag

uns nicht davon beim Geiste Selt haben, daß wir durch deutsch-französischen Feindschaft werden, die von Gantion und Herr v. Ribben-Adler befehligt haben, weil Deutschland vielleicht endlich auf Marcks Gefährdung geleitet und Frankreich völlig freie Hand zugelassen hat. Dann würden alle Friedensfreunde Deutschland beschuldigen und die ganze Welt würde kein einig Wort von Frieden und dem nächsten Handel erwarten, den man uns zumuten würde, wenn Solche, die in vierzig Jahren nahezu wieder verurteilt hat, auf dem Gebiet der Industrie, des Handels, der Technik und der Wissenschaft, das aber aus unverständlichen Gründen im Vorkontext der zweite Geige spielen muß. M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm II. wird am 31. d. Mts. den türkischen Ehrenfolger der Kaiserin in Berlin empfangen.

* Während es bisher hieß, als Tag für die allgemeinen Reichstagswahlen sei der 15. Januar 1912, ein Montag, in Aussicht genommen worden, wird halbamtlich erklärt, daß ein Termin für die Reichstagswahlen noch festgelegt ist.

* In letzter Schwere Gedanken, die Aufschicklichkeit dadurch zu fördern, daß denjenigen Professoren an den technischen Hochschulen, die heute Vorlesungen über Aufschicklichkeit und verwandte Gebiete halten, vermehrte Mittel zu Verfügen und Modellen zur Verfügung gestellt werden. Gegenwärtig sind zehn Professoren an technischen Hochschulen mit Fragen der Aufschicklichkeit beschäftigt. Man kann annehmen, daß der nächste Reichstag ein entsprechendes Mittel für diesen Zweck anfordern wird.

* In den Erweiterungen über die neuen Hundertmarktscheine wird aus halbamtlicher Quelle gemeldet: Es haben sich in letzter Zeit einige Handelsstämme gefunden, die sich mit den neuen Scheinen in ablenkender Weise beschäftigen, wobei die verschiedensten Gerüchte angehängt wurden, die den Gebrauch der Scheine angeblich herabmündigen sollen. Es ist dies eine Erfindung, die mehr oder minder stark bei der Ausgabe jeder Art neuen Papiergelds bemerkt wird, die aber nach einiger Zeit, wenn die neue Sorte Papiergeld erst überall im Umlauf ist, ganz allein verschwindet. Nun jetzt aber neuerdings in den Zeitungen der Hundertmarktscheine ist so groß, daß die Wirtschaft in die öffentlichen Stellen ein stets zunehmendes wäre, so ist dies eine durchaus willkürliche Behauptung, denn es liegt das gerade Gegenteil vor. Die Umlaufziffer der neuen Hundertmarktscheine hat sich seit dem 28. Februar um 134.834.000 Mt. am 28. Februar um 38.864.000 Mt. am 21. April d. J. Es liegt daher kein Grund vor, daß es sich nicht um eine Absicht, die neuen Noten wieder aus dem Verkehr zu ziehen.

Österreich-Ungarn.

* Zwischen Österreich und Ungarn wechselt hatte, an Herrn de Kaneljan, den er um eine Unterredung unter vier Augen suchte.

* Herr Baron, begann er, als sie weit entfernt von der übrigen Gesellschaft in einer launigen Weise sprachen, es wird Ihnen ohne Zweifel schon bekannt geworden sein, daß bei dem Klatsch, dessen Objekt leider mein Name geworden ist, auch Sie nicht unbeteiligt geblieben sind.

* De Kaneljan rührte sich nicht. Seine Hand spielte nervös mit einem silbernen Zigarettenetui, sonst aber herrschte nichts seine tiefe Besorgung. Und dennoch sagte er in dem Vorüberfließen des Probs eines alten Edelweisschokolade, den ein vorläufiger Zeitungartikel mit seiner Tochter in Verbindung gebracht hatte — und die nächste Stunde mußte über das Schicksal seines angebeteten Kindes, dem sein ganzes Leben galt, entscheiden. Der Baron sagte eine Weile. Als aber Kaneljan schweigend weiterredete, fuhr er fort: „Es werden mir nicht glauben, Herr Baron, daß ich dieser Wendung völlig fernstehe. Wenn ich dennoch, wie Sie auch wohl erwarten haben, darauf zurückkomme, so geschieht es, weil in diesen Stellen etwas ausgebrochen ist, was dem Vergessen meiner Mutter entsprechen würde.“

* Der Baron sah jetzt sehr ertrunken auf. „Sie Dergenswünsche Herr Fran Mutter, nicht Ihrem eigenen, Herr Graf?“

* „Ich hätte zunächst von dem andern gesprochen“, antwortete er verwirrt, „weil ich annehmen mußte, daß Sie darauf Wert legen. Daß mein eigener Dergenswunsch dabei eine

herricht ein erbitterter Streit wegen der Einfuhr getrockneter argentinischer Fleisches. Siebenhundert Tonnen solchen Fleisches liegen in der Gegend von Wien, die Fleischhändler in Österreich, besonders in Wien, weitgehendes vorübergehend, abzulehnen sollten. Die argentinische Regierung gestattet aber die Einfuhr dieses Fleisches nicht, um den Viehstand des Landes gegen Einschleppung von Seuchen zu schützen. Das wird von regierungsgenehmiger Seite als ein halbtolleres Vorwand bezeichnet, da getrocknetes Fleisch kaum als Träger von Seuchen angesehen werden könne.

England.

* Die Streikbewegung in Liverpool, in deren Verlauf es wiederholt zu schweren Ausschreitungen gekommen ist, dürfte jetzt beendet sein, da die Straßenbahngesellschaften (wahrscheinlich auf Veranlassung der Regierung) beschlossen haben, die Ausständigen wieder einzustellen. Damit wird in England die Ruhe wieder hergestellt sein, da Liverpool gewissermaßen der Mittelpunkt der ganzen Streikbewegung war.

Italien.

* Der Minister des Äußeren, di San Giuliano hat eine sechsmonatige Auslandsreise angetreten und sich zunächst von Rom nach Wien gegeben, wo er mit dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Brenthel und später mit dem deutschen Reichskanzler Dr. Bethmann-Rollig zusammenzutreffen wird. Angeblich soll der Minister von Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph in Wien empfangen werden.

Balkanstaaten.

* Obwohl englische Blätter bereits von einer eingehenden Niederlage Mohammed Ali's zu berichten wußten, scheint die Kriege in Persien noch nicht überstanden zu sein. Dem amtliche russische Nachrichten belagen, daß die russische Armee in der Nähe der Hauptstadt Teheran einen großen Erfolg errungen habe. Dem dort ist die wichtige Stadt Ardebil mit ihrer ganzen Umgebung zu ihm übergegangen. Die Truppen des ehemaligen Schahs befinden sich hier bereits in einem Geleit, das von russischen Konvaleszentruppen besetzt ist. Es wird also schwer sein, den Bormarch Mohammed Ali's von hier aus anzuhängen. Es sei denn, daß Berrat der Regierung zu Hilfe kommt.

Die Präsidentenwahl in Portugal.

Nachdem die portugiesische Nationalversammlung das Gehalt des zukünftigen Präsidenten auf 24 Kontos (rund 100.000 M.) festgesetzt hat, wogte es als Schlußakt der gesamten Verfassungsänderung die Präsidentenwahl. Bei dieser standen sich, nachdem zwei der früher genannten Kandidaten zurückgetreten waren, nur noch der bisherige Minister des Äußeren Bernardino Machado und der Generalstaatsanwalt Manuel de Vriega gegenüber. Der Minister Bernardino Machado erhielt 56. Manuel de Vriega 121 Stimmen. Dieser ist somit zum Präsidenten gewählt. Der neue Präsident ist ein Mann von 75 Jahren, der als Politiker immer für republikanische Ideale und Staatsformen getätigt hat und im bürgerlichen Berufe meist als Rechtsanwalt tätig war. Seit dem 5. Oktober 1910 befasste er das Amt eines portugiesischen Generalprokurators und hat es als solcher verstanden, sich durch seine Geschäftsführung das Vertrauen weiterer Kreise Portugals zu erwerben. Allerdings war für seine Wahl auch der Umstand maßgebend, daß die Mehrzahl der Abgeordneten die Wahl eines Ministers unter allen Umständen verhindert sehen wollte und deshalb seinem Mitbewerber, dem Mann de Vriega, ihre Stimme verweigerte. Manuel de Vriega hat sofort sein Amt angetreten, da nach erfolgter Wahl sofort die neue Verfassung in Kraft tritt. Nachdem die Wahl dem Volke durch öffentliche Anschläge bekannt gemacht worden war, leistete der neue Präsident vor der Kammer folgenden Schwur auf die Verfassung: „Ich verleihe feierlich auf meine Ehre, die Unabhängigkeit der Republik mit Unerschütterlichkeit und Treue zu wahren und zu beobachten, die

Gelege zu erfüllen, das allgemeine Wohlergehen der Nation zu fördern, die Unerschütterlichkeit und Unabhängigkeit des portugiesischen Vaterlandes zu sichern und vorzubehalten.“ Salen der Kritiker zu Wasser und zu Lande kündigten die Beerdigung der Wahl an, während die Truppen vor dem Parlament marschierten. Der neue Mann wird nun zeigen müssen, ob er dem Lande endlich den Frieden geben kann, dessen es bedarf und den es so lange schon schmerzlich entbehrt.

Heer und flotte.

— Die Verlaut, wird die große Flottenbau am 5. September sich nicht darauf beschränken, daß der Kaiser auf die „Hohenzollern“ die Keihen der vor Unter liegenden Schiffe abfährt, sondern es wird ein großes Flottenmanöver außerhalb der Kieler Förde bei Gabelsackfeuerhütte stattfinden.

— Auf der Kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven fand der Stapellauf des kleinen Kreuzers „Graf von Soden“ statt. Der Kaiser, Kaiser Wilhelm, taufte der Straßburger Ministerpräsident Herr Schwaner das Schiff auf den Namen „Straßburg“. Die „Straßburg“ gehört zu den Subtilkreuzern. Sie ist 135 Meter lang, 14 Meter breit und hat 6 Meter Tiefgang. Die Wasserverdrängung beträgt etwa 5000 Tonnen. Der Kreuzer wird mit Turbinen angetrieben, die ihm eine Höchstgeschwindigkeit von 27 Seemeilen in der Stunde geben sollen. Die „Straßburg“ wurde im vorigen Sommer auf Stapel gelegt.

— Die Marine-Forderungen für den Reichsetat 1912 dürften wohl ebensowenig Aberrationen bringen, wie es die gleichen Forderungen in den letzten Jahren getan haben. Die Forderungen für Neubauten sind durch den Namen des „Hörsingens“ begrenzt, die für Wiederbauten sind durch die bereits vollgezogenen Neubewilligungen bestimmt. In letzterer Beziehung handelt es sich um Ersatzarbeiten für drei Miniergeschiffe und einen großen Kreuzer, um dritte Alaten dreier Miniergeschiffe und eines großen Kreuzers, um Ersatzarbeiten zweier kleiner Kreuzer, sowie um zweite Alaten dreier Miniergeschiffe, eines großen und zwei kleiner Kreuzer. Auch eine weitere Rate für den Bau einer Torpedobootflottille kommt in Frage.

Von Nah und fern.

Kampf zweier Schulleute mit einem Fürstergesängnis. Der blutige Zusammenstoß, den erst kürzlich in Berlin Schulleute bei der Verlesung des Fürstergesängnisses ereigneten und der demnach die Angelegenheit in die Hände der Justiz brachte, hat jetzt gelegentlich des Besuchs des lange geschiedenen Fürstergesängnisses Max Gule Platz genommen, ein Seitenstück gefunden. Gule trat den Beamten, die ihn herbeiführen wollten, vor gelobener Hand entgegen und entließ sich schließlich, als das Publikum gegen die Beamten schrie, rufen, trotzdem er auf seiner Flucht durch einen Schuss am Kopf nicht unerheblich verletzt wurde.

Defekanzium im Wilmsdorfer Wald-Gymnasium. In der Turnhalle des Wilmsdorfer Wald-Gymnasiums in Wilmsdorf bei Berlin führte am Donnerstag mittig die Defekanz, an der einige Apparaturen vorgenommen wurden. Drei Arbeiter wurden dabei verletzt und konnten erst nach langen Aufwärmarbeiten durch die Feuerwehr befreit werden. Zwei Arbeiter wurden schwer, einer leicht verletzt.

Die Auhrekränkungen im 15. Armeekorps. Die Auhre in den Truppen auf dem Hagenauer Schießplatz machen weitere Fortschritte. Als die 9. J. G. M. a. Straßburg i. G. meldet, hat die Zahl der Erkrankten 100 überstiegen. Auch aus der Garnison Bistig werden einige Fälle von Auhrekränkungen gemeldet. In Straßburg selbst ist es durch umfangreiche Maßregeln gelungen, die Erkrankten auf die sehr bei dem 15. Pionierbataillon und dem 10. bairischen Jägerregiment vorgenommenen Fälle zu beschränken.

Gisela farkas.

*) Ein Künstlerroman von G. G. Wächter.

„Wie, Herr Graf,“ lachte de Kaneljan, jedes Wort scharf betonend, „Sie nehmen diese Person noch in Schutz, gerade Sie? Trotzdem sie Sie aus empfindlichste geschädigt hat, viele Skandal-machen?“

„Über Aus solche Züge hinderte ein Schatten, aber er hatte sich viel zu sehr in der Gewalt, um seinen Namen irgendwie merken zu lassen.“ Niemand weiß, Herr Baron, ob die Dame wirklich einen Skandal hervorgerufen wollte, oder nicht vielmehr der übertriebener vorläufiger Zeiningskreider den Glanz verjüngel hat.“

„Meine Herren“, wachte sich jetzt Leonora de Kaneljan in die Unterhaltung, heute abend in die Unterhaltung zu gehen. Wir haben in einer Stunde unsere Besuche beendet und dann noch genügend Zeit, uns vorzubereiten. Die allgemeine Aufmerksamkeit ist. Ich hoffe, Graf Bohenege, wir dürfen auf Ihre Begleitung zählen?“

„Aus den Augen des schönen Mädchens trat ihm ein frohlicher Blick.

„Auf ja, sie ist ein, als er antwortete: „Selbstverständlich, meine Gnädige, Sie haben nur zu befehlen.“

Die Gesellschaft nahm wieder eine andre Unterhaltung auf und wandte sich nach einigen Worten, die er mit Leonora ge-

herorragende Rolle spielt, können Sie wohl kaum bezweifeln. Wenn ich heute nicht in aller Form meine Werbung vorbringe, Herr Baron, so geschieht es, weil ich noch nicht Gelegenheit hatte, mich der Zuneigung Ihres gnädigen Fräulein Tochter zu versichern. Ich werde das in den nächsten Tagen nachholen und — Ihnen dann meine Aufwartung machen.“

De Kaneljan erhob sich. Er reichte dem jungen Mann die Hand.

„Ich erwarne Sie, Herr Graf. Sie werden mir willkommen sein.“

Als der Baron einen Augenblick Gelegenheit fand, mit seiner Tochter allein zu sein, nahm er ihre Hand in beide Hände, küßte sie auf die Stirn und hinterste beugte:

„Ich gratuliere dir, Leonora.“

Das Theater war wie immer, wenn Gisela auftrat, bis auf den letzten Akt belegt. In der Loge des Herrn de Kaneljan waren noch drei weitere Stühle angeordnet, jedoch nicht Personen darin Platz gefunden hatten. In der Mitte der drei Stühle saßen Grafen Bohenege mit dem Baron de Kaneljan und mit Leonora, deren strahlende Schönheit sich außerordentlich von der goldberglerten Blüchumarmung der Loge abhob.

Die ersten Szenen gingen wirkungslos vorüber. Als aber Gisela, die die Titelfrolle

gab, die Szene betrat, erhob sich ein freudiger Jubel auf allen Seiten des Hauses, jedoch die Künstlerin verbeugte den Versuch machte zu sprechen.

„Sie vermehrte sich mehrmals in der Hoffnung, daß der Jubel sich legen würde, — vergeblich. Es schien fast so, als ob man sie nicht zum Sprechen kommen lassen wollte. Als sie aber endlich begann, sang höchst ein Ton durch den Saal, der ihr das Blut erhitzen machte. Von der Galerie aus dem Parkett erklangen Pfiffe und Geziß.“

Wie entsetzt starrte Gisela auf die vor ihr brandende Menschenheit. Aber mochten auch ihre Blicke entsetzt und hilflos durch die überdrehten Augen, es war ein Schauder, wie ihn bisher kein Theater der Reichshauptstadt erlebt hatte. Nach vergeblichem Bemühen, die Mute wiederherzustellen, mußte der Vorhang endlich fallen.

„In dem Augenblick, da er sich langsam herüberbewegte, stand aus der Loge des Barons de Kaneljan ein Aufschrei. Leonora hatte ihn ausgelassen, denn auf ein Schauder, wie ihn Gisela, ehe ihr jemand zu Hilfe eilen konnte, niedergeschritzt und hatte sich eine klaffende Wunde an der Stirn geschlagen. Auf hatte sich sofort erhoben und ohne sich um jemand in der Loge zu kümmern, war er in das Konferenzsaalzimmer geeilt, wo er vor einigen Wochen Gisela vergeblich zu sprechen versucht hatte. Da lag sie in ihrer Dämni, mit dem der Arzt sich bemühte, das hervorquellende Blut zu stillen. Laut brach sich Bahn durch die Menge

Die verhaftete „Mona Lisa“. Der Mann der „Mona Lisa“, des berühmten Gemäldes von Leonardo da Vinci aus dem Louvre zu Paris, ist seit nunmehr das ausschließliche Tagesgespräch, neben dem das Interesse für Marzoffi vollständig in den Hintergrund tritt. Wenn man im Unterstaatssekretariat der schönen Künste und in der Polizeiprästatur anfangs die leise Hoffnung hegte, daß es sich doch um einen schlichten Dieb eines Schatzkammerhelfers handle, der sich bald wieder damit alle Mühe um dem Abwehr begeben werde, hat man heute die traurige Gewißheit, daß ein wichtiger Diebstahl vorliegt, wodurch sich die Hoffnung auf ein Wiederfinden des verlorenen Kunstwerkes sehr verringert. Die Zeitschrift „Illustration“ hat einen Preis von 40 000 Franc für die Wiedererlangung des mit zwei Millionen Franc bewerteten Bildes ausgesetzt. Auch die aller große Mittel besitzende Gesellschaft „Freunde des Louvre“ denkt einen hohen Geldpreis für Ankaufspunkte zur Wiedererlangung der „Mona Lisa“ auszusetzen. Das Wochenblatt „Gri de Paris“ bringt die Meldung, daß in New York eine große Gesellschaft zur Vererbung europäischer Museen, namentlich des schicksalhaftesten Louvre, bestanden und daß die erste „Mona Lisa“ schon im Jahre 1910 gestiftet und durch eine gute Skopie im Louvre ersetzt worden sei. — Ebenfalls ist der Diebstahl dieses Bildes in der Geschichte der internationalen Wiedererfindung ohne Beispiel.

Vererbung eines Londoner Diamantenhändlers auf offener Straße. Ein raffinierter Straßensucher an einem Diamantenhändler macht in London großes Aufsehen. Der Oberstaatssekretär des Reiches, der hier und in Amsterdam ein größeres Museum gekauft hat. Als er morgens mit Diamanten im Werte von 60 000 Mk. in der Tasche nach seinem Bureau ging, wurde er umneigt seiner Wohnung auf offener Straße von zwei elegant gekleideten Männern überfallen und während der eine ihn wahrte, von dem andern seiner Taschen heraus ein großes Gefäß entnommen, das in eine in der Nähe haltende Automobilschleife, die offenbar von einem Diebesgesellen geführt wurde, und entschlüsselt. Kopan war nur geringfügig verletzt. Auf seine Silberseife machten sich einige Passanten auf die Verfolgung des Mutes, allein vergeblich.

Luftschiffahrt.

Der Luftzeppelin „Z. 1“, der bis jetzt in Reparatur war und am 13. März verfliegen worden ist, unternimmt in Metz kleinere Probefahrten. Die Militärverwaltung macht diesmal besonders strenges Stillhalten über die Luftmanöver. Es heißt jedoch, es sei eine größere Fernfahrt beabsichtigt.

Ein Teil der Darmstädter Garnison hatte nachts eine größere militärische Aufstellung, um die Luftschiffahrt zu beobachten. Die Militärverwaltung macht diesmal besonders strenges Stillhalten über die Luftmanöver. Es heißt jedoch, es sei eine größere Fernfahrt beabsichtigt.

Gerichtshalle.

§§ Verlin. Das Kammergericht hatte sich mit einem Rechtsstreit zu beschäftigen, der für Automobilfahrer von besonderem Interesse sein dürfte.

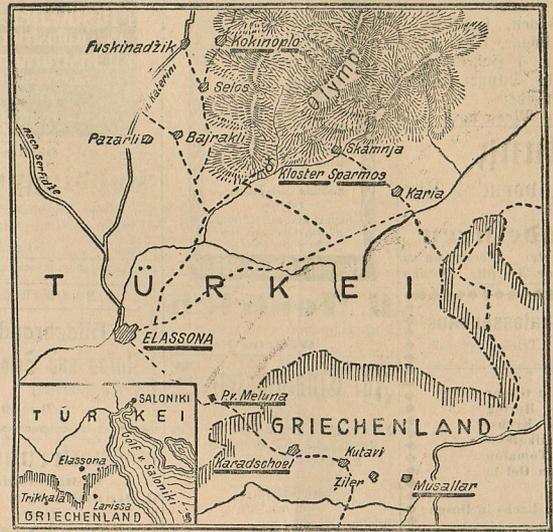
Der Vertreter und des technischen Personals, als der Arzt vergeblich zurückzuhalten suchte. „Ni es gefährlich?“ fragte er in die tiefe Stille hinein. Der Arzt, der den Grafen kannte, vernahnte. Auf nach die Hand des jungen Mädchens und rief sie, während er leise bat: „Kommen Sie zu mir, Gijela, alles wird noch gut werden.“

„Blühst heute die eine schwere Hand auf seine Schulter.“ „Gott Graf“, sagte die eifersüchtige Stimme des Baron de Ramejan. „Ihre Braut erwarnt Sie.“

„Auf sich ihn verdirbt an, ohne Gijelas Hand loszulassen, er kam erst zu sich, als Herr de Ramejan seine Frage: „Graf Hohenegg, was ist Ihnen diese Dame?“

Sach v. B.-S. befuhr vor einiger Zeit mit seinem Automobil das von einem Chauffeur geleitete, eine Landstraße, die eine scharfe Biegung machte; die Schwere des Fahrzeuges ließ sich zur fraglichen Zeit auf 15 bis 20 Kilometer. Das Pferd eines Landmanns ging an der fraglichen Stelle durch und war der Leiter des Gefährts vom Wagen; der Landmann wurde bei dieser Gelegenheit erheblich verletzt. Im Hinblick auf eine Oberprälatenverordnung vom 12. September 1908 wurde auch gegen v. B.-S. Anklage erhoben, weil das Automobil an einer unverschuldeten und geklammerten Straßenecke unvorsichtigermaßen schnell gefahren sei; an einer benachbarten Stelle wurde nur so langsam gefahren worden, daß das Automobil sofort oder mindestens nach 5 Metern zum Stillen gebracht worden konnte. Auf die Beurteilung des Angeklagten wurde aber die Vorentscheidung aufgehoben und die Sache zur

Zur freilassung des Ingenieurs Richter.



Als großer Freund wurde es allgemein begrüßt, als die Zeitung die erste Meldung von dem Wiederantritt des seit Monaten in Märbrennenden schwedischen Ingenieurs Richter brachte. Die Parie veranlaßte, in welchen Gegenden der Türkei und Griechenland die Richter für Ober bezogen hielten. Es ließ zweifellos sein, daß Ingenieur Richter von den Märbrenn in Skopje überfallen und über das unrichtige Dismegische nach dem Kloster Spar-

biet weite, somit von den griechischen Behörden leicht hätte verhaftet werden können. Es erhebt sich ziemlich sicher, daß die griechische Nationale Gesellschaft bei der Einführung die Hand im Spiele hatte. Die Märbren hätten Richter nicht so leicht hergegeben, wenn sie ihn nach Schläge der Dinge hätten länger halten können, weil auch die griechische Regierung zu ernstlichen Nachforschungen verpflichtet worden war. Die Unterhandlungen des deutschen Konsuls in Saloniki mit den Märbren wurden geschäftig geleitet, mehrfach aber infolge der fortgesetzten Verfolgung unterbrochen. Die Ortsherrn, in denen Richter zuletzt verbergen gehalten wurde, liegen nördlich der Grenze. Deshalb konnte Richter auch so rasch nach Wilna gelangen. Er berichtigte,

mos transportiert wurde. Besonders im Dismegische vor ihren Verfolgern geflüchtet. Zuletzt war Richter über die griechische Grenze transportiert und in den Dismegischen Märbren und Karadschoel befreit worden. Von hier aus wurde er dann, was aus den Händen der Märbren doch so leicht wurde, zur griechisch-türkischen Grenze gebracht und in Freiheit gesetzt, nachdem man ihm noch die Marzoffianer nach Ellassona gewiesen hatte.

erneuten Verhandlung und Entscheidung an die Straßmann zurückzuführen, indem u. a. ausgeführt wurde, in erster Linie sei zu prüfen, weshalb nicht das neue Automobilgesetz zur Anwendung gelangt sei. Unbedenklich sei zwar festgestellt, daß das fragliche Automobil so schnell gefahren sei; wenn das fragliche Automobil von einem Chauffeur geleitet wurde, so würde v. B.-S. nur bestraft werden, wenn ihn ein Verstoß treffe, insbesondere wenn er den Chauffeur veranlaßt habe, unvorsichtigermaßen schnell zu fahren.

Zur Befreiung Richters.

Die Befreiung des Ingenieurs Richter aus Jena, der bei einer Befreiung des Dismeg im Mai von Märbren entführt und jetzt gegen ein Lösegeld von 74 000 Mk. freigelassen worden ist, beschäftigt noch immer die öffentliche Meinung in Deutschland, wie in der Türkei. Wie sich jetzt herausgestellt hat, hat der Führer der Märbrenbande, Campmann Polos, sich stets auf türkischen Boden aufgehalten, während der andre Führer, Strati, in Trirabos auf griechischem Ge-

biet in der Nacht seiner Befreiung vier Personen mit ihm gekommen seien, die ihm mitgeteilt hätten, daß die Märbren nicht geflüchtet, sondern gefangen seien. Man gab ihm die Versicherung, daß die Märbren nicht geflüchtet, sondern gefangen seien. Man gab ihm die Versicherung, daß die Märbren nicht geflüchtet, sondern gefangen seien.

daß in der Nacht seiner Befreiung vier Personen mit ihm gekommen seien, die ihm mitgeteilt hätten, daß die Märbren nicht geflüchtet, sondern gefangen seien. Man gab ihm die Versicherung, daß die Märbren nicht geflüchtet, sondern gefangen seien. Man gab ihm die Versicherung, daß die Märbren nicht geflüchtet, sondern gefangen seien.

Er dachte daran, daß er heute Gijela verläugnet hatte. Der Name Gijela Karlas war zu einer stehenden Musik in den Tageszeitungen geworden. Aber die Fälle der Sensationen, die sich an diesen Namen knüpften, sollte noch nicht erschöpft sein. Nach dem Eheverbot, der für Gijela den Unfall im Geolge hatte, lag das junge Mädchen nahezu zwei Wochen in dem Stranzenhaus, in das man sie an jenem Abend überführt hatte. In den ersten Tagen war Gijela völlig gleichgültig gegen das Leben und ihre Umgebung; erst allmählich gewann sie wieder Interesse. Mit Bitterkeit erfüllte sie die Nachricht, daß Graf Hohenegg sich täglich nach ihr erkundigt habe, während die Zeitung ihr verriet, daß er sich mit der Baroness Leonora de Ramejan verlobt hatte.

Die Musik in dem stehenden Pavillon, in dem man sie gebracht hatte, tat ihr unendlich wohl und geru wie sie nach ihrer Bekanntschaft mit dem einzigen Tage ihrer Freiheit, um zunächst mit sich selbst ins Klare zu kommen und einen Plan für die Zukunft zu machen. Aber zwei Ereignisse bestimmten sie, die Ruhe des Stranzenhauses aufzugeben.

An dem Tage, an dem der Arzt den Verband von ihrer Stirnwunde abgezogen hatte, hörte sie im Garten erregte Stimmen. Als sie hinausblieb, gewahrte sie auf einem kleinen, unbewachten Herrn, den sie an jenem Anglistenabend neben der Grafen in der Loge gesehen hatte. Sie konnte nicht alles verstehen, aber was sie hörte, verlegte sie in Erregung.

es für die griechische Regierung nicht gerade günstig sein würde, wenn sie solches Handgeißel unbedeutend läßt.

Schule und Haus.

Zur Verurteilung unserer Söhne und Töchter. Es hat sich wieder die Zeit, da sich für viele junge Menschen die Pforten der Schule und damit die der Kindheit schließen. Sie treten hinaus auf den sich vielfach verzweigenden Pfad des Lebens, und immer bringend vor die Frage: Was ist der Weg für mich? So nach ihrer Veranlagung stehen die jungen Menschen, Knaben und Mädchen, dieser Frage vertrieben gegenüber, und da sie naturgemäß im allgemeinen nicht die Einsicht haben können, den für sie geeigneten Beruf zu wählen, so ist es Pflicht der Eltern, für sie oder gemeinsam diesen zu bestimmen. Wapelschlag muß in erster Linie die Beschäftigung des Kindes mit eigentümlich selbstverständlichen, und doch abtät es viele Eltern, die gerade in dieser Beziehung sind. Manche möchten ihre Kinder gern etwas „Besseres“ werden lassen, als sie selbst sind und vergessen dabei, daß nicht der Stand an sich, sondern die Beschäftigung, den Beruf erfolgreich ausüben, diesen begehrenswert macht oder nicht. Wohl v. A. ein Handwerker seinen Sohn lieber Kaufmann werden lassen als Kaufwerker, weil das Handwerk keinen „goldenen Boden“ mehr hat, so übersteht er, daß er selbst einer Generation angehört, die bei weitem nicht so ausgerüstet ins Leben trat, wie es bei der heutigen der Fall ist. Wo gab es früher Fortbildungsschulen und Fachschulen jeder Art, in denen die jungen Leute ihre allgemeine Bildung (amoh) als auch ihre fachliche Ausbildung, bei der man früher nur auf den oft ungeeigneten Lehrern angewiesen war, bekommen können? Freilich genügt die technische Ausbildung allein heutzutage nicht mehr; ohne eine gewisse launmündliche Schulung, wie die Kenntnis der Buchführung, die richtige Wahrnehmung der günstigen Einkaufsquellen usw. ist eine geachtete Stellung nicht denkbar. Selbst ein starker Laie und Geschäftsmann kann wertlos sein, so sollen ihn die Eltern auch ein solches erlernen lassen; Pflicht der Eltern ist es allerdings, für gründliche Ausbildung zu sorgen. Die gründliche Ausbildung ist überhaupt die wertvollste Gabe, die die Eltern ihren Kindern mit auf den Lebensweg geben können. — In dieser Beziehung wird ganz besonders den Mädchen gegenüber gefordert. Dem jungen Mann wird eine mehrjährige Zeit befristet und es steht mehr oder weniger in seiner Macht, ob er etwas Nützliches lernen will. Das junge Mädchen dagegen wird nur einige Monate (erwähnt) als Lehrmädchen untergebracht, dann soll es schon einen Vorkurs ausbilden, um Geld zu verdienen. Das Geschäft ist dem Mädchen gegenüber entsprechend, und das Mädchen jeglicher Grundlage werden auch die Leistungen nie den Anforderungen entsprechen. Die Eltern wundern sich dann über das schlechte Vordemkommen ihrer Töchter, und die jungen Mädchen selbst finden keine Verzeihung in einer Zeit, der sie sich nicht gewöhnen können. Es ist schon nicht leicht für die Eltern, unter den Kategorien: Handwerker, Beamter, Kaufmann usw. das Richtige zu wählen, so wird die Entscheidung doch schwerer, wenn der junge Mann oder das junge Mädchen eine besondere geistige Begabung oder irgend ein Spezialtalent besitzen. Dann sollen sich die Eltern erst die Frage beantworten: Ist die Begabung auch wirtschaftlich, das heißt die fachliche Ausbildung eine Garantie für ein späteres Weiterkommen?

Gemeinnütziges.

Teufeln reinige man nie mit dem andern Gelehrte zusammen, weil sie sonst fettig werden. Man reinige sie immer nur mit heißem Wasser und stelle sie offen bis zum Abwischen trocknen.

Ein junges Wildgeflügel erkennt man an den hellen Füßen und den gelb geränderten Schnäbeln.

Hand zitterte merklich, als sie das Schreiben auseinanderfaltete. Sie gerader schoner Schrift stand da: „Gijela!“

Zum letztenmal möchte ich heut den Beweis liefern, daß ich um jeden Preis mit Ihnen Frieden schließen will. Ich weiß, daß Sie an dem Stand, der über uns herangebrochen ist, unschuldig sind. Meine Mutter aber ist unverschämlich, und es steht leider nicht in meiner Macht, ihre Unschuld zu Ihren Günstigen zu beeinflussen. Sie verlangt von Ihrem Vornamen Doktor Heermann mit aller Energie, daß er Sie aus Berlin entferne, bis wir das Erbe auf Landbesitz angereicht haben und bis meine Vermählung mit Baroness de Ramejan stattgefunden hat. Es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß Herr Doktor Heermann den Wunsch meiner Mutter erfüllen wird. Gijela, sagt Ihnen daran, alles Widerstände zum Trotz, Ihre Kaufleute fortzujagen und vor allem sich Ihre Freiheit zu bewahren, so vertrauen Sie sich mir an. Ich werde Sie heute abend noch vor den Nachbarn meiner Mutter in Sicherheit bringen. Vor dem Abreise, in dem ich Sie eines Abends mit einem jungen Manne sah, wird um neun Uhr ein Automobil halten, dessen Kutscher in der Hand einen Beiseitenträger hält. Steigen Sie ein, ohne ein Wort zu sagen. Ich kann zum Schluss und noch einmal versichern, daß ich keinen schändlichen Wunsch kenne, als Ihren Interessen zu dienen.

Auf, Graf von Hohenegg.“ (Fortsetzung folgt.)

In unserem Handelsregister Abteilung B Nr. 3 ist am 15. und 19. August 1911 bei der Aktiengesellschaft „Bergwitzer Braunkohlenwerke in Bergwitz“ eingetragen worden: Nach dem Beschlusse der Generalversammlung vom 20. April 1911 soll das Grundkapital um 1.000.000 Mark erhöht werden. Das Grundkapital ist um 1.000.000 Mark erhöht und beträgt jetzt 2.000.000 Mark. Die neuen auf den Statuten lautenden Aktien über je 1000 Mark werden zum Nennwerte ausgeben. Stellvertreter des Vorstandes für den Fall der Berufung ist bis zum 30. September 1911: Bruno Reinhardt, Diplomingenieur in Kallitz-Schöna. Kemberg, den 15./19. August 1911. **Königliches Amtsgericht.**

Inventar-Auktion

Dienstag, den 29. August, vormittags 10 Uhr
 verkaufe ich folgendes, dem Herrn Hermann Wittig zu **Gommla** (nicht Gohlitz, wie in voriger Nummer) gehörige Inventar als:
 2 Kühe, 3 Schweine, Hühner, 1 Wagen, 1 Pflug, 1 Zimmer, 1 Handwagen, 1 Dezimalwaage, 1 Handdrehmaschine, 1 Reinigungsmaschine, 1 Hohlharre, 2 jirra 22 Schod Roggen, Heu, Stroh, Dünger und verschiedene andere Gegenstände
Paul Mengelwein

Streuverpachtung

Sonntag, den 2. September, vorm. 9 Uhr
 verpachte ich auf meinem Plane auf **Markt Kahlitz**
ca. 20 Morgen Nadelstreu
 öffentlich meistbietend. Sammelplatz bei der **Ziegelei**. Bedingungen im Termin.
Witwe Fräulein Meuro

Carl Richter Delikatessenhaus

Wittenberg, Collegienstr. 3. — Telefon Nr. 269
 empfiehlt

Sardinen in Gläser — Anchovis in Gläser
 Appetit-Sild — Aal in Gelee — Hering
 in Gelee — Sardellenbutter — Krebs-
 butter — Anchovis-Paste — Delikatess-
 heringe in Wein — Bouillon — Tomaten
 Champignon-Sauce — Sardinen in Oel in
 allen Preislagen

Nordsee-Krabben — Kronen-Hummern — Lachs in Dosen

Schneidemöhlere Automobil-Lose à 50 Pfennige

sind eingetroffen und zu haben in der
Buchdruckerei des „General-Anzeigers“.

Eis-Feldbettstellen: Polsterbetten
Chaiselongue-Bettstellen mit Federn und Rollen
 Giserne Waschtische für Kinder und Erwachsene
Hängematten
 empfiehlt **Friedrich Heym**

Wittenberger Aktienbier ist das bekömmlichste und geschmackreinste.

Fr. Genzel Zahn-Atelier.

Korrektion (Geraderichten) schiefstehender Zähne
 Separieren und Reinigen der Zähne.

Volls. schmerzlinderndes Zahnziehen, Nervtöten.

Plombieren in Gold, Silber, Kupfer u. Amalgam.

Acfertigung künstlicher Zähne mit oder ohne Gaumenplatte.

Umarbeitung getragener Ersatzstücke.

Reparaturen werden sauber ausgeführt.

Einen großen Posten schöne Pflaumen hat zu verkaufen

Karl Bannier Kemberg, Lubalterstraße.

Frühes Kammelfleisch empfiehlt Ernst Bachmann.

Persil
 Gut und billig waschen Sie nur mit dem beliebtesten, selbsttätigen, unschädlichen **Waschmittel**
 Persil. Die Wäsche wird dauernd blütenweiß und überaus geschön. Dabei bedeutende Verbilligung der Waschkosten.
 Erhältlich nur in Original-Paketen.
 HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
 Alleinigste Fabrikanten auch der weltberühmten **Henkel's Bleich-Soda**

H. Mostrich frisch eingetroffen

Zur Einmachzeit empfiehlt
 Einmachegläser mit u. ohne Verschluss
 Kristallglocken — Brotglocken
 Salzzug — Glasglocken
 Glas — Rum — Urat
 Weinsäure
 Zitronensäure
 Gelatine, rot und weiß
 Schweißliden — Pergamentpapier
 Einfaßen — Aorte — Spunde
 Fritzenlud — Kolophonium
 weißes Bech — sowie
 sämtliche Gewürze
F. G. Glaubig

Die beliebtesten durch Reichsgesetz genehmigten **Pappenheimer Lose** etc. werden am **1. Septbr. cr.** — wieder gezogen —
 4 Treffer à **320 000 Mark**
 2 Treffer à **300 000 Mark**
 4 Treffer à **160 000 Mark**
 2 × **81 000 M.**
 4 × **76 000 M.**
 2 × **48 000 M.**
 4 × **45 000 M.**
 2 × **32 000 M.**
 und ca. **140 000 Treffer** von **17 bis ca. 24 000 Mark**
 Im ganzen werden verlost über **17 Millionen Mark**
 unter staatl. Aufsicht u. Garantie.
 Garantie: Geld zurück kostenfrei, bei umgehender Rücksendung.
 Zusendung am einfachsten per Nachnahme postfrei von
3 Nummern für 3 M. 40 Pf.
6 Nummern für 8 M. 40 Pf.
9 Nummern für 12 M. 40 Pf.
 usw.
 Weniger wie drei Nummern werden nicht abgegeben. Ziehungsliste gratis und franco. Bestellungen umgehend erbeten an:
Franz Paplich, Elbing 12.

Neue saure Gurken, sowie neue Bollerheringe empfiehlt **Ernst Weber**
ff. Speiserübenjaft ff. Syrub ff. Kunsthonig in Gläsern u. Töpfen empfiehlt äußerst billig **Wilhelm Becker**

Ein Gesundheits-Getränk ist Nährsalz - Kaffee - Macafena -

Bildet gutes reines Blut - Stärkt die Nerven - Fördert die Verdauung - - - Ist überall ärztlich empfohlen
1/2 Pfund-Paket 30 Pf. bei C. G. Pfeil.

Boll-Heringe saure Gurken

empfehlen **W. Dahms**

Musikalien Kataloge

illustrierte Instrumenten-Verzeichnisse versendet kostenfrei
P. J. Tonger Hofl. KÖLN A. R. H.

Dr. Oetkers Baddingspulver

Rote Grütze - Vanille-Coucounpulver
 Backpulver - Vanillezucker - Sahlgilb
 empfiehlt **Ernst Weber.**

Hilkebrand's Kaka und Schokolade

hier zu haben bei **August Fuhn**

ff. Speiserübenjaft ff. Marmelade ff. Kunsthonig in Gläsern und Töpfen

Musgewürz, Salicyl
 empfiehlt **W. Dahms**

Flechten offene Füße

Reinhalten, Beseitigen, Aderheben, böse Pflaumen, alle Wunden sind oft sehr heilsam;
 wer bisher vergeblich hoffte gelüht zu werden, lasse er noch einen Versuch mit der besten bewährten **Rino-Salbe**
 und verschickt freier und ohne M. 1,25
 Dankschreiben gehen täglich ein.
 Man erhebe in Originalpackung versch. grüner
 F. G. Glaubig & Co., Wernitzsch-Dresden
 Fischhäuser wie man zurück zu haben in den Apotheken.

ff. Speiserübenjaft

empfehlen **W. Becker.**
 Kolonialwaren und Drogen, Wittenbergerstraße 19.

Ich habe mich in Kemberg als **prakt. Arzt u. Geburtshelfer** niedergelassen.
 Wohnung: **Kreuzstr. 12.** Telef. 5
 Sprechstunden: 8-9^{1/2}, 3, 1-2 N.
 Sonntags 8-10 Uhr Vorm.
Osw. Appelt
 prakt. Arzt.

Geschäftsmann, 33 Jahre alt, selbstständig, evangelisch, wünscht bald Heirat mit einem wirtschaftlich erzogenen Mädchen, Witwe mit 1 Kinde nicht ausgeschlossen, und etwas Verm. Näheres bei. brieflich an **W. St. Torquau a. G., Schulzenstr. 11** zu senden.

Eine Oberwohnung

ist zu vermieten.
Wittenbergerstr. Nr. 8.

Neue saure Gurken

empfehlen **Hermann Krüger**
Feinste Marmelade ff. Pflaumenmus
 empfiehlt **F. G. Glaubig.**

Bürger-Verein

Morgen Dienstag **Bersammlung**
 Der Vorstand.

50 Mark Belohnung!

Diese Belohnung erhält Jeder, der mir eine Person namhaft macht, die in meinem Jagdbrevier **Nemitz** Schlingen stellt oder freisetzt, jedoch ist sie gerichtlich belangen lassen kann.
Carl Friedrich, Holzhandlung, Grünhainthoden.

Für die Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank
Otto Erichson u. Frau Frida geb. Posern.

Die am 16. Juli im Hotel Ralmbaum gegen den Pächtermeister Herrn Pöschel und den Landwirt Herrn Friedrich Schulte ausgesprochene Belästigung nehme ich hiermit zurück.
Richard Ende

Hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass mein lieber treusorgender Mann, mein guter Vater und Grossvater, der Landwirt **Gottlieb Zachmann** am Sonntag, vormittag 9^{1/2} Uhr nach langen in grosser Geduld getragenen Leiden sanft entschlafen ist.
 Gniest, den 26. August 1911
Die trauernden Hinterbliebenen
 Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 1/4 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Danksagung

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen sagen wir hiermit allen denen, welche seinen Sarg so überreich mit Kränzen schmückten und ihm so zahlreich das letzte Ehrengeleit gaben, sowie für die tröstenden Worte am Grabe unsern tiefgefühltesten Dank. Dank auch dem Herrn Kantor Köchy nebst Schülern und Schülerinnen für den sehr schönen Gesang.
 Lubast, den 28. August 1911
Die trauernde Familie Enge